

Kulturstadt Dorsten, Gedanken anlässlich der Diskussionsrunde am 9. Juni 2007 in Dorsten

Die Kulturhauptstadt-Diskussion 2010 kann unter drei wesentlichen Gesichtspunkten die Entfaltung von Kultur in Dorsten beflügeln:

- als außerordentlicher Anlass, die eigenen *Potentiale zu befragen* und Kreativität und Phantasie *anzuregen*

- als Motor, um Entwicklungen in der eigenen Stadt in einen überregionalen, im besten Falle tatsächlich *europäischen Diskurs* zu stellen, und

- zur Vertiefung und Etablierung eines deutlicheren kulturellen städtischen Profils, in dem *Qualität und Modellhaftigkeit* die gefühlte Lebenswirklichkeit/Atmosphäre der Stadt genauso wie die Wahrnehmung von außen *nachhaltig* beleben.

Dazu bedarf es nur des Mutes zu guten Ideen und Projekten. Bestehende „Gütesiegel“ im europäischen Kontext zu spiegeln und gewagte Projektionen kritisch zu befördern, beides muss willkommen sein, müsste sogar einem ausdrücklichen Wunsch aller Verantwortlichen entsprechen.

3 Beispiele für gesetzte Projekte:

- Das Jüdische Museum

Es gibt in Dorsten kein Museum für moderne Kunst, aber es gibt sehr wohl ein großartiges Haus, das architektonisch wie inhaltlich-konzeptionell selbstbewusst an die Spitze der kulturellen Instanzen in Dorsten gestellt werden darf. In einer „Stadt der Kulturen“, so der Titel des einen, auf Dialog angelegten Direktorats im Rahmen von „Ruhr 2010“, ist das Jüdische Museum dazu prädestiniert, eine wichtige Stimme zu haben. Warum nicht z.B. in Verbindung treten zu dem von Zvi Hecker (einem der wesentlichen israelischen zeitgenössischen Baumeister) errichteten jüdischen Gemeindezentrum am Duisburger Innenhafen (Industriekultur-Standort) in unmittelbarer Nähe zu dem „garden of memories“, gestaltet vom israelischen Bildhauer Dani Karavan (ebenfalls international renommiert). Da ließe sich für Ruhr2010 manch schöne Kooperation spinnen. Das Dorstener Haus ist eine erstklassige Adresse und könnte mit der eigenen Potenz eben auch auf dem Kulturhauptstadtparkett von Dorsten künden. (Allein für die kluge und feine und höchästhetische Buchauslage möchte man danken und muss man sonst weit reisen.)

- Das Ausstellungswesen des Vereins Virtuell-Visuell

Es waren nur vier Ausstellungen an einem eigentlichen „Unort“ der Kunst und sie haben Dorsten doch etwas gegeben, das bislang so abwesend wie bitter nötig war: eine Aura von Grenzüberschreitung. Kunst agiert an Grenzen, lotet aus, geht über gefällige Systeme weit hinaus. Ihr dafür immer wieder Raum zu geben, ist eine gar nicht zu überschätzende Leistung. Weiter so, möchte man rufen, um den nächsten Ort, den nächsten hochkarätigen Künstler in Dorsten zu entdecken.

Allein an dieser Haltung des Vereins kann sich eine kulturelle Vielfalt entzünden, eine Szene befördern, die mit frischem Mut die Stadt in kulturellem Atem hält.

- Die Tisa von der Schulenburg Stiftung und der Tisa Kunstpreis

Eine faszinierende Künstlerin, eine Ehrensache der Stadt und ein wertvoller Auftrag, nämlich in Tisas Namen Kunst auszuzeichnen. Ein Geschenk für eine Stadt, die sich in einem engen stadträumlichen Umfeld der kulturellen Konkurrenzen behaupten will. Eine erste Tisa-Preisträgerin, Birgit Brenner, eine würdige Weltenbürgerin, die ein Qualitätsniveau markiert hat. Wie kostbar ist denn das schon. 2007, 2010, 2013.... eine *Kontinuität der Qualitäten* wäre machbar. Und ist elementar dazu. Was für ein seltenes Gefäß ließe sich da in den nächsten Jahren füllen.

Dorsten 2007 – 2010 – 2013 heißt für mich

jetzt ansetzen, 2010 aufblühen und erst weit danach an Ernte denken. Marion Taube